

Rede FFF

Es ist unfassbar. Seit fast drei Jahren streiken wir. Heute wieder mit hunderttausenden weltweit. Wir rufen immer wieder auf den Straßen und stehen immer wieder auf Bühnen und erzählen ein ums andere Mal, was die Politik vergeigt, wie deutlich die Klimakrise mittlerweile das Leben von Millionen Menschen gefährdet und dass wir weiterhin laut sein müssen. Und ja es ist ermüdend. Nur weil Politiker*innen nicht den Job machen, für den sie bezahlt werden und vor allem gewählt wurden, müssen wir hier immer und immer wieder protestieren.

Mittlerweile werden Brände, Dürren und Fluten zum Alltag. Millionen Menschen, die wegen der Klimakrise fliehen müssen oder umgekommen sind.

Gründe, warum auch wir hier stehen und demonstrieren. Anfangs haben viele für die Eisbären, mehr Bäume und den Erhalt der Meere protestiert. Doch eigentlich ging es schon immer um viel mehr. Es geht nicht um individuellen Konsum, weniger Fleisch oder eine etwas grünere Welt. Wir fordern strukturelle Klimagerechtigkeit. Und diese können wir nur erreichen, wenn wir das ausbeuterische System an den Wurzeln packen und Ungerechtigkeiten bekämpfen.

Jetzt ist am Sonntag Wahl und keine Partei wird radikalen Systemwandel einleiten. Wir brauchen jetzt sofort klimagerechte Maßnahmen, um die 1,5 Grad Grenzen nicht zu überschreiten, das hat der letzte Weltklimaratsbericht nochmal umso deutlicher gemacht. Allerdings hat keine Partei im Bundestag einen Plan, der dafür ausreicht. Keine Partei traut sich anzuerkennen, wie sehr die strukturellen Ungerechtigkeiten miteinander zusammenhängen und durch die Klimakrise verstärkt werden.

Aber was meinen wir eigentlich mit "dem System"?

Kannst du dir sicher sein, dass die Sachen, die du kaufst, alle unter Einhaltung der Menschenrechte produziert wurden? Nein, kannst du nicht. Auch wenn du FairTrade kaufst, der Fehler liegt im System. Warum sind Menschenrechte nicht die Grundvoraussetzung? Dazu kommt, dass hierbei diese Menschenrechtsverletzungen meist nicht in Deutschland oder Europa geschehen, sondern im Globalen Süden, in historisch lange ausgebeuteten Regionen. Wir müssen erkennen, dass die Lösung dieser Probleme nicht in der Veränderung unserer Kaufverhalten liegt sondern in einer Veränderung des System. Den eigenen Konsum zu hinterfragen ist wichtig, doch wird nicht kurzfristig genug radikale Maßnahmen treffen, sondern häufig sogar davon ablenken.

Wer profitiert vom Status Quo? Die Schere zwischen Arm und Reich ist in den letzten Jahrzehnte immer weiter auseinander gegangen. Vom Status Quo und unserem System profitieren also vor allem die, denen es sowieso am besten geht. Und die Großkonzerne laden die Verantwortung für anhaltende Zerstörung jetzt auf uns im Supermarkt ab?

Unsere Demokratie soll Politik für alle machen, doch sind viele Menschen kaum bis gar nicht repräsentiert: junge Menschen, migrantische Menschen und viele mehr dürfen bspw. übermorgen nicht wählen? Auch das ist Teil des Systems, das wir entwurzeln wollen. Viel zu oft wird die Klimakrise als Krise dargestellt, die wir schon lösen können, wenn wir allein klimaschonend leben. Es haben aber nicht alle Menschen die gleichen Möglichkeiten in dieser Welt. Die Klimakrise ist keine E-Auto-Frage, sondern eine Gerechtigkeitsfrage. Und die fängt dort an, wo Maßnahmen gegen die Klimakrise gefordert und unternommen werden sollen. Menschen, die unter sozialer Ungleichheit leiden, wird verkauft, dass wir es uns nicht leisten können Gerechtigkeits-Maßnahmen und Klimapolitik zu machen. Wer soll sowas denn finanzieren?

Große Unternehmen versuchen häufig, Klimaschutz gegen gerechte Arbeitsbedingungen auszuspielen. Sie wollen uns erzählen, dass Klimaschutzmaßnahmen Jobs kosten und auf Kosten der Beschäftigten gehen. Aber sie lügen. Die CEOs dieser Welt profitieren bis heute von Ausbeutung von Mensch und Natur. Doch die Beschäftigten, die Arbeitnehmenden stehen genauso für eine sichere Zukunft mit uns hier ein!

Andauernd wird über E-Autos, vegane Ernährung, moderne - angeblich klimaneutrale - Neubauten oder Fahrrad fahren geredet. Aber gerade unter Menschen, die sich gegen die Klimakrise einsetzen, wird viel zu oft vergessen, dass wir Klimagerechtigkeit nicht mit ungerechten Maßnahmen erreichen werden. Warum reden wir nie darüber, dass der größte Teil der Menschen in Deutschland sich kein E-Auto leisten kann, auch kein modernes ach so klimaneutrales Haus im Bahnstadt-Stil und keine veganen Bio-Produkte?

In einem Land, in dem viele Menschen den Kopf voll genug damit haben, ihre Familie über die Runden zu bringen, mit täglicher Ausgrenzung und Diskriminierung umzugehen oder belastende Schichtdienste zu arbeiten, ist das Problem nicht der Sommerurlaub oder das Schnitzel. In einem Land in dem Millionen von Menschen in einem Niedriglohnsektor arbeiten müssen, in dem sie systematisch von großen Konzernen ausgebeutet werden oder unter menschenverachtenden Bedingungen im Hartz4-System überleben müssen, müssen wir endlich aufhören, zu fordern, dass alle Menschen mehr Geld für klimaschonendere Produkte ausgeben.

Wir müssen darüber sprechen, wer für die Zerstörung verantwortlich ist und dafür auch finanziell aufkommen muss. Wir wissen, dass genug Geld da ist, es muss nur endlich umverteilt werden!

Wir sind als Bewegung nicht die Ersten, die die Verbindung zwischen Klima- und Umweltproblemen und Ungerechtigkeiten erkennen. Im Gegenteil - Seitdem Europäer*innen die Welt kolonisiert haben kämpfen Indigene und Schwarze Menschen gegen die Ausbeutung von Mensch und Natur, die die Klimakrise erst verursacht. Während wir als Schüler*innen hier in Deutschland vielleicht mal ein bisschen Nachsitzen fürs Demonstrieren bekommen, sind Aktivist*innen in vielen Ländern bedroht, wenn sie für Klimagerechtigkeit kämpfen. Besonders für

MAPA, die most affected people and areas (meist betroffenen Menschen und Regionen), ist es aufgrund von Repressionen und Gewalt im eigenen Land deutlich schwieriger und gefährlicher zu demonstrieren als für uns hier in Deutschland. MAPA sind am stärksten von den Auswirkungen der Klimakrise betroffen und können am wenigsten dafür.

Wie können wir dieser Verantwortung endlich gerecht werden? Wir sagen, dass wir für ein gerechteres System kämpfen müssen. Dabei müssen wir Betroffenen zuhören und unsere Kämpfe vereinen. Wir können nicht FÜR MAPA kämpfen, sondern müssen MIT ihnen kämpfen. Wir müssen unsere Privilegien abgeben, um den Menschen Raum in der Öffentlichkeit zu geben, die meist keinen erhalten. Wir müssen solidarisch sein und bereit sein für neue Perspektiven. Davon können wir als Gemeinschaft, die für Klimagerechtigkeit kämpft, nur lernen.

Nutzt eure Stimme, wenn ihr wahlberechtigt seid und wählt solidarisch mit allen, die nicht wählen dürfen. Kindern und Jugendlichen, Menschen ohne deutschen Pass und Menschen die unter deutscher Politik leiden. Nach einem Wahlkampf, der die Klimakrise, strukturellen Rassismus und Rechtsextremismus in Deutschland, soziale Ungleichheit und die anhaltende mörderische EU-Außengrenzen vollkommen kleingeredet hat, zeigen wir am Sonntag, dass diese Menschenrechte nicht verhandelbar sind. Wir brauchen Alle für ein Klima gegen Rechts, gegen all die Kräfte in rechten Parteien, die jegliche Veränderung zu mehr Gerechtigkeit boykottieren.

Mit einem Kreuz am Sonntag ist es aber nicht getan. Wir haben in den letzten Jahren deutlich zu spüren bekommen, dass die Politik erst reagiert, wenn genügend Druck von der Straße kommt. Wir haben jetzt im Wahlkampf Versprechen für 1,5-Grad von allen Parteien, diese müssen wir auch einfordern. Wir müssen weiterhin laut sein. Wir müssen uns solidarisieren und Kämpfe verbinden. Wir müssen in den Koalitionsverhandlungen zeigen, dass wir keine faulen Kompromisse zwischen Klima und sozialer Gerechtigkeit hinnehmen können. Die Grünen müssen auch Hartz-IV abschaffen und die Lager an den Außengrenzen Evakuieren. Denn Maßnahmen müssen soziale Gerechtigkeit schaffen, um überhaupt auch Klimagerechtigkeit langfristig möglich zu machen.

Gemeinsam müssen wir aber auch weiterhin für eine klimagerechte Welt kämpfen. Sprecht vor und nach der Wahl über diese Themen. Am Frühstückstisch und in der Kantine. In der Bahn und beim Wandern. Heute zeigen wir: Wir stehen gemeinsam alle fürs Klima, um die Krise an der Wurzel zu packen! Wir wissen was nötig ist und wir wissen, dass es möglich ist - egal wie die Wahl am Sonntag ausgeht.

Wir werden weiter streiken. Am 22. Oktober, eine Woche vor der Weltklimakonferenz, werden wir wieder auf der ganzen Welt laut und unübersehbar sein. Wir fahren nach Berlin und fordern in den Koalitionsverhandlungen ein, was längst unverhandelbar sein müsste! Doch ohne uns wird nichts passieren, kommt alle mit am 22.10. nach Berlin!